

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 20.10.2013

Unser

Zeichen:resümee_zwei_revolutionen_07_10_13.doc

„ZWEI REVOLUTIONEN: VOM GESCHEITERTEN VOLKSAUFSTAND AM 17. JUNI 1953 ZUR FRIEDLICHEN REVOLUTION AM 9. OKTOBER 1989“

Den Auftakt der Veranstaltungen rund um den Herbst '89 der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ bildete die Präsentation von Originalbildern mit einem darauffolgenden Zeitzeugengespräch unter dem Motto „Zwei Revolutionen“ am 7. Oktober 2013 um 19.00 Uhr im ehemaligen Stasi-Kinosaal.

„Ist es so, dass morgen der 17. Juni 1953 ausbricht?“ fragte Erich Mielke, Minister für Staatssicherheit, im Herbst 1989 seine versammelten Bezirks-Chefs angesichts der Proteste und Demonstrationen. Dieser vergleichenden Frage in Hinsicht auf den 9. Oktober 1989 gingen die Zeitzeugen sowie die rund achtzig Gäste der Veranstaltung, darunter viele Jugendliche, nach.

Zu Beginn der Veranstaltung wurden eindrucksvolle Originalaufnahmen vom 17. Juni 1953 in Leipzig gezeigt. Die friedlichen, fast euphorisch wirkenden Demonstranten zogen durch die Straßen der Stadt. Sie protestierten mit Transparenten gegen die SED-Diktatur und forderten „Freie Wahlen“ und die „Einheit Deutschlands“. Der Unmut gegen das kommunistische System entlud sich an Agitationsplakaten oder Kiosken mit SED-Propagandazeitungen. Erst mit den sowjetischen Panzern, die ab dem frühen Nachmittag durch die Stadt und die Menschenansammlung fuhren, wandelte sich dieses Bild. Der Aufstand wurde blutig niedergeschlagen, die ersten Toten waren zu beklagen. Diese Bilder schufen eine emotionale Brücke zum Volksaufstand vor allem für die weitaus jüngeren Zuschauer.

Im Anschluss kamen unter der Moderation von Tobias Hollitzer, Leiter der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“, die beiden Zeitzeugen Achim Walther und Thomas Reime zu Wort. Das Bürgerkomitee Leipzig e.V. bedauert sehr, dass die weiteren geladenen Zeitzeugen Günther Kaiser, Waldemar Arff und Sabine Seggelke aufgrund gesundheitlicher Probleme nicht teilnehmen konnten, um den Gästen über ihre Erlebnisse zu berichten. Kaiser war fünf Jahre alt, als sein Vater Herbert Kaiser 1953 wegen der Beteiligung am Aufstand von der Stasi verhaftet, an den sowjetischen Geheimdienst übergeben und zum Tode verurteilt wurde. Im Dezember 1953 wurde er im Moskauer KGB-Gefängnis erschossen. Arff war als 16-jähriger Schüler an jenem Junitag 1953 in Leipzig unterwegs, schloss sich den Demonstranten an und war unter anderem bei der Besetzung der FDJ-Bezirksleitung dabei. Wenige Tage später wurde er von der Jugendstrafkammer des Kreisgerichtes Leipzig zu neun Monaten Haft verurteilt. Erst nach unzähligen Bemühungen und mehrmaligen Klagen wurde er nach 1990 rehabilitiert. Seggelke war nach dem Volksaufstand in die Bundesrepublik ausgewandert und erlebte die weitere Entwicklung nur von „außen“.

Achim Walther hatte den 17. Juni 1953 als Schüler in Leipzig interessiert verfolgt, aber nicht aktiv miterlebt. „Es war eine Bombenstimmung“, erinnert er sich. Nach dem Tod Stalins im März 1953 und Unruhen in Berlin blickte Walther mit leichtem Unverständnis in hoffnungsvolle Gesichter, denn er sah mit seinen 15 Jahren die SED noch als etwas Gutes an. Doch im Verlauf des Tages wandelte sich diese fröhliche Stimmung. Walther erzählt, wie ein Mann aus der Haustür schaute und feststellte: „Oh, oh, das ist aber ungemütlich hier“. Schüsse, von denen nicht klar war, woher sie kamen, Panzer auf der Straße, Polizisten, die die Menschenmasse zu teilen versuchten, verkörperten diese „Ungemütlichkeit“.

Obwohl es immer hieß „Es wird besser und besser“, wie sich Thomas Reime erinnert, tat sich nichts. Er konnte die Unruhen verstehen und nahm sie als Bewohner einer Wohnung direkt gegenüber einer Polizeistation direkt wahr. Die Polizisten riefen immer „Weg vom Fenster! Weg vom Fenster!“ Denn am 17. Juni 1953 hatten sich vor der Polizei viele Menschen versammelt,

auf die die Polizei mit Vertreibungen und Verhaftungen reagierte. Mehrere Eltern wussten nach diesem Tag und der Demonstration vor Reimes Haus nicht, wo ihre jugendlichen Kinder verblieben waren.

Nach der Präsentation von Originalfilmaufnahmen des 9. Oktober 1989, auf denen die gewaltfrei demonstrierenden Menschenmassen zu sehen waren, unterstrich Pfarrer Reime die Emotionalität der Friedlichen Revolution, mit den wohl vielen Menschen damals aus dem Herzen sprechenden Worten: „Ich bin an diesem Abend voller Eindrücke und zitternd ins Auto gestiegen.“ Er war am 9. Oktober zufällig in Leipzig und verbrachte den Abend in der Nikolaikirche, denn er erwartete wie 1953 Gewalt. Letztlich könne er „Gott und den Menschen, die mitgemacht haben, sehr dankbar“ sein.

Reime und auch Walther hatten all die Jahre bis 1989 auf die Deutsche Einheit in einer Demokratie gehofft und auch für eine solche gebetet, jedoch nie daran geglaubt. Am 9. Oktober 1989 hatten wohl nur die wenigsten an den Volksaufstand 36 Jahre zuvor gedacht. Gewisse Ähnlichkeiten der Situationen sind rückblickend jedoch nicht von der Hand zu weisen. Beide Ereignisse entstanden aus Protest gegen die SED-Diktatur. Der Volksaufstand von 1953 entwickelte sich im Gegensatz zur Friedlichen Revolution eher spontan, ohne sich wiederholende Protestaktionen über einen längeren Zeitraum hinweg. 1989 lief vieles geregelter ab. Es waren im Laufe des Jahres 1989 landesweit aktive Bürgerinitiativen wie das Neue Forum gegründet worden; die Leipziger Montagsdemonstrationen verstetigten sich zusehends und verliefen immer entlang des Leipziger Rings. 1953 glich dagegen vielmehr einem Chaos, die Demonstranten verfügten nicht über den Grad der Vernetzung und Organisation wie 1989. Auch demonstrierten 1989 wesentlich mehr Menschen; unter anderem aufgrund dessen erfolgte keine blutige Niederschlagung mittels Panzern wie 1953. Bewaffnete Kräfte der Polizei, Angehörige der Kampfgruppen und Soldaten der NVA standen bereit, am 9. Oktober 1989 waren es 8.000 allein in Leipzig. Sie standen mindestens 70.000 Demonstranten gegenüber. Eine Eskalation bei geringerer Anzahl von Demonstranten wäre sehr wahrscheinlich gewesen. Der Demonstrationzug am 9. Oktober 1989 war ein wichtiger Schritt in Richtung eines einheitlichen demokratischen Deutschlands.

Stimmen und Stimmungsbilder aus dem Publikum gestalteten das Zeitzeugengespräch im Anschluss umso interessanter. So unterstrich die Erzählung eines Mannes die Bedeutung der Arbeiterschicht für den Volksaufstand.

„Alles Gute zum 3. Oktober. Wir sitzen hier mit einer Flasche Sekt und denken an dich“ – mit diesen Worten, die Reimes Tochter ihm nur eine Woche vor der Veranstaltung am Telefon gesagt hatte, solle sich jeder an die Bedeutsamkeit des Herbstes '89 erinnern. Mit dem Aufruf Reimes, „die wichtigsten Dinge, für die [damals] gekämpft“ wurde – Freiheit, Demokratie, Rede- und Meinungsfreiheit – heute zu bewahren, endete die Veranstaltung.